



Zur Poesie des Todes

Rund um Allerheiligen und Allerseelen erinnern wir uns an die Verstorbenen und gehen zu den Gräbern am Friedhof.

Klaus Dünser, Diplom-Sozialarbeiter und Ansprechperson am Bäuerlichen Sorgentelefon, hat sich über den Umgang mit dem Thema Sterben und Tod befasst und zeigt auf, warum unsere Friedhofskultur so wichtig ist.

KLAUS DÜNSER
LEBENSQUALITÄT BAUERNHOF

Heutzutage wird der Tod verdrängt. Der Mensch will sich nicht mit der Endlichkeit seines Daseins befassen. Wenn Fachleute sich in Diskussionen berufen fühlen, sich zum Thema Tod und Sterben zu äußern, dann dreht sich alles mehr oder weniger um das jugendliche Aussehen, um Lebensverlängerung u. a. Gleichzeitig lesen und hören wir von den Ängsten alter Menschen, die fürchten, dass sie einmal als Pflegefall für die Kinder zur großen Last werden können.

Die Fortschritte in der Medizin haben zwar das Sterben zu einem biologischen Ablauf werden lassen, der mit Technik und Chemie steuerbar geworden ist – es gibt klinisch Tote und „ganz Tote“. Es vergeht auch kaum eine Woche, wo nicht in Politik oder Medien die Diskussion über Sterbehilfe geführt wird. Und am Friedhof wird der Bodenverbrauch zum Thema gemacht und mit Urnenwänden eingeschränkt, schließlich sollen unsere Toten nicht zu viel Erde beanspruchen. Das sind wahrlich keine angenehmen Aussichten, herzlos, technokratisch und endgültig. Im Grunde nachvollziehbar, dass man dieses beängstigende Bild des Todes nur verdrängen kann.

Die tröstliche Seite des Todes

Das ist die eine, die beängstigende Seite, aber es gibt auch eine andere Seite, die tröstlicher ist. Seit dem Menschen seine Sehnsucht nach Unendlichkeit bewusst geworden ist, hat jede Kultur ihre eigenen Wege für die Begegnung mit dem Tod gefunden. Aber gemeinsam sind ihnen der Glaube und das Streben nach Schönheit.

Aus dem Glauben wurden Goteshäuser gebaut, deren erhabene Wirkung uns heute staunen macht.

Der Tod ein Erntehelfer Gottes

Dieses Staunen meint, Gott in die Augen zu schauen, ohne dabei zu erschrecken, und Schönheit will auch dem Tod den Schrecken nehmen. Das Streben nach Schönheit finden wir in der Musik, in der Kunst und in der Poesie des Alltags. Zum Letzteren zählt die Vermenschlichung des Todes. So lesen wir im Märchen vom Gevatter Tod und Franz von Assisi nennt den leiblichen Tod seinen Bruder. Der Tod wurde in die Familie aufgenommen. In Zeiten, als mehr Menschen noch einen unmittelbaren Bezug zur Landwirtschaft hatten, wurde der Tod als Sensenmann und Schnitter zum Erntehelfer Gottes.

Des Todes Schönheit, Poesie und Humor

Die Friedhofskultur zählt für mich zur Poesie des Alltags im Umgang mit dem Tod. Unsere Friedhöfe sind fast magische Orte, nirgendwo kann man sich besser aus dem Trubel lösen und sich für kurze Zeit wie ein anderer Mensch fühlen. Nirgendwo ist die Kraft der Erinnerung besser spürbar als bei den Gräbern. Wir wollen uns erinnern, wir wollen erinnert werden, denn „Gott ist Erinnerung“ sagt ein chassidischer Spruch. Für Todesanzeigen und Sterbebilder suchen die Menschen daher nach schönen Worten, nach Lyrik, die sich wie Abschiedsgeschenke lesen. „Was würde ich wählen?“, fragen wir uns beim Nachdenken über Sterben und Tod.

Zur Poesie des Alltags gehört auch der Humor, den die Menschen mit Blick auf den Tod entwickelt haben. Zwar ist es eine sehr verletzbare Grenze zwischen Humor und Pietät und deshalb legen wir lustige

Anekdoten rund um das Sterben gerne in Kindermund. Den „Kleinen“ ist kein Vorwurf zu machen, falls jemand verletzt wird. Trotzdem ist der Humor unverzichtbar bzw. unvermeidbar.

Nein, der Tod ist auch heute im Alltag nicht verdrängt. Wir denken an ihn täglich, nur haben wir ihn verkleidet, mit Musik, mit Lyrik, mit Humor, mit Schönheit und genau das finde ich großartig. Gott wollte uns den Tod nicht ersparen. Dafür hat er den Menschen das Talent geschenkt, dem Tod mit Schönheit den Stachel zu brechen.

Es ist eine mir tief eingeschriebene Erinnerung, wie ich als Ministrant den Kaplan beten hörte: „Nimm Erde, was dein ist, Gott nehme, was sein ist. Der Leib entstammt der Erde, der Geist hingegen ist Gottes Hauch.“ Das ist die Poesie des Todes und der Auferstehung. Ich wünsche Ihnen so leichte Gedanken über den Tod, dass Sie am Friedhof das eine oder andere Lächeln nicht verbergen können.

Das Bäuerliche Sorgentelefon

ist eine anonyme erste Anlaufstelle für große und kleine Probleme. Professionelle Beraterinnen und Berater hören zu und geben Antworten, z. B. bei ■ Hofübergabe bzw. -übernahme ■ Partnerschaft ■ Arbeitsüberlastung ■ Krankheit und Pflege ■ wirtschaftlichen Sorgen

Einfach zum Ortstarif anrufen,
Tel. 0810/676810.
Mo bis Fr von 8.30 bis 12.30 Uhr

Lebensqualität
Bauernhof

www.lebensqualitaet-bauernhof.at